

JOSEPH HAYDN  
**DIE JAHRESZEITEN** Hob. XXI:3  
Ein Oratorium nach dem Libretto von Gottfried van Swieten  
für Soli (STB), Chor (SATB) und Orchester

### Inhaltsverzeichnis

Mitwirkende .....	2
Programm .....	3
Zum Werk .....	5
Text zu Joseph Haydn, DIE JAHRESZEITEN .....	13
Sarah Kuppinger (Sopran) .....	25
Fabian Kelly (Tenor) .....	26
Armin Kolarczyk (Bass) .....	27
Nikolaus Indlekofer .....	28
KIT Philharmonie .....	29
KIT Konzertchor .....	30

Wir danken dem Karlsruher Institut für Technologie KIT,  
dem Studentischen Kulturzentrum und  
der Stadt Karlsruhe  
für die Unterstützung des Konzertes.

Der KIT Konzertchor ist Mitglied  
des Badischen Chorverbandes.

## **Mitwirkende**

Sopran, HANNE (Simons Tochter)

Tenor, LUKAS (ein junger Bauer)

Bass, SIMON (ein Pächter)

Sarah Kuppinger

Fabian Kelly

Armin Kolarczyk

**KIT Philharmonie**

**KIT Konzertchor** (u.a. Landvolk, Jäger)

Leitung

Nikolaus Indlekofer

## Programm

### Die Jahreszeiten Hob. XXI:3

Joseph Haydn (1732 – 1809)

#### Der Frühling



1. Einleitung, Rezitativ (HANNE, LUKAS, SIMON)  
Seht, wie der strenge Winter flieht
- 2.(Chor des Landvolks) Komm holder Lenz
3. Rezitativ (SIMON) Vom Widder strahlet jetzt
4. Arie (SIMON) Schon eilet froh der Ackermann
5. Rezitativ (LUKAS) Der Landmann hat sein Werk vollbracht
6. Chor- Bittgesang (HANNE, LUKAS, SIMON, Chor)  
Sei nun gnädig, milder Himmel
7. Rezitativ (HANNE) Erhört ist unser Flehn
8. Chor- Freudenlied (HANNE, LUKAS, SIMON, Chor)  
O, wie lieblich ist der Anblick

#### Der Sommer



9. Einleitung, Rezitativ (LUKAS, SIMON) In grauem Schleier rückt heran
10. Arie & Rezitativ (HANNE, SIMON) Der muntre Hirt versammelt nun
11. Chor (HANNE, LUKAS, SIMON, Chor) Sie steigt herauf, die Sonne
12. Rezitativ (SIMON) Nun regt und bewegt sich alles umher
13. Rezitativ (LUKAS) Die Mittagssonne brennet jetzt
14. Kavatine (LUKAS) Dem Druck erlieget die Natur
15. Rezitativ (HANNE) Willkommen jetzt, o dunkler Hain
16. Arie (HANNE) Welche Labung für die Sinne
17. Rezitativ (HANNE, LUKAS, SIMON)  
O seht! Es steiget in der schwülen  
Luft
18. Chor  
Das Ungewitter:  
Ach! Das Ungewitter naht
19. Terzett mit Chor (HANNE, LUKAS, SIMON, Chor)  
Die düstren Wolken trennen sich

- P a u s e -



## Der Herbst

20. Einleitung, Rezitativ (HANNE) Was durch seine Blüte
21. Rezitativ (LUKAS) Den reichen Vorrat führt er nun
22. Terzett mit Chor (HANNE, LUKAS, SIMON, Chor)  
So lohnet die Natur den Fleiß
23. Rezitativ (HANNE, LUKAS, SIMON) Seht, wie zum Haselbusche dort
24. Duett (HANNE, LUKAS) Ihr Schönen aus der Stadt, kommt
25. Rezitativ (SIMON) Nun zeiget das entblößte
26. Arie (SIMON) Seht auf die breiten Wiesen
27. Rezitativ (LUKAS) Hier treibt ein dichter Kreis
28. Chor (Landvolk & Jäger) Hört, hört das laute Getön
29. Rezitativ (HANNE, LUKAS, SIMON) Am Rebenstocke blinket jetzt
30. Chor Juchhe! Juchhe! Der Wein ist da



## Der Winter

31. Einleitung, Rezitativ - Kavatine (HANNE, SIMON)  
Nun senket sich das blasse Jahr
32. Rezitativ (LUKAS) Gefesselt steht der breite See
33. Arie (LUKAS) Hier steht der Wandrer nun
34. Rezitativ (HANNE, LUKAS, SIMON) So wie er naht
35. Chor (HANNE, Chor) Knurre. schnurre, knurre
36. Rezitativ (LUKAS) Abgesponnen ist der Flachs
37. Chor (HANNE, Chor) Ein Mädchen, das auf Ehre hielt
38. Rezitativ (SIMON) Vom dürren Oste dringt
39. Arie (SIMON) Erblicke hier, betörter Mensch
40. Chor (HANNE, LUKAS, SIMON, Chor) Dann bricht der große Morgen an

## Zum Werk

### Das Werk – Das Erhabenste und Furchtbarste, das Zärtlichste und Freundlichste

Die Jahreszeiten – The Seasons – Hob. XXI:3:

#### DER SCHÖPFUNG ZWEITER TEIL?

Will man sich mit Haydns „Jahreszeiten“ auseinandersetzen, kommt man um einen Vergleich mit seiner „Schöpfung“ nicht umhin. Auslöser für die Komposition war nämlich der große Erfolg seines unmittelbar zuvor entstandenen Oratoriums „Die Schöpfung“, ihrerseits inspiriert von Händels großen Meisterwerken. Haydn schuf damit einen neuen (deutschen) Oratorientypus, der noch das gesamte 19. Jahrhundert bestimmen sollte. Vieles von dem, was Haydn in der „Schöpfung“ entwickelt hatte – das Aufbrechen des starren Arien-Rezitativ-Schemas etwa sowie die Aufwertung des Chores –, baute er in den „Jahreszeiten“ noch weiter aus. Deswegen, aber auch dank der nahezu identischen Besetzung inklusive dreier Solisten und nicht zuletzt thematisch (auf die Schaffung der Welt folgt nun das Leben auf dieser), kann das Werk tatsächlich als so etwas wie eine Fortsetzung gesehen werden. Aber wie das mit zweiten Teilen oftmals so ist: an das Original reichen sie selten heran. Und so stehen auch „Die Jahreszeiten“ bis heu-

te im Schatten des ungleich berühmteren Schwesternwerks.

Der Grund dafür hat allerdings weniger mit Haydns Musik zu tun als vielmehr mit dem vertonten Text. Das Libretto stammt vom österreichischen Adligen Gottfried van Swieten, der unter anderem ein Förderer von Komponisten wie Mozart und Beethoven war und quasi im Nebenberuf auch selbst künstlerisch tätig wurde. Schon bei der „Schöpfung“ hatten Haydn und er erfolgreich zusammengearbeitet, nun nahm sich van Swieten den Gedichtzyklus „The Seasons“ des Schotten James Thomson (1700–1748) vor, von dem der Hamburger Ratsherr Barthold Heinrich Brockes bereits einige Jahrzehnte zuvor eine deutsche Übersetzung angefertigt hatte. Bei „The Seasons“ handelt es sich allerdings um ein Lehrgedicht, das den Gang durch die Jahreszeiten zur Aufklärung über Nutzen und Gefahren der Natur verwendet. Moraleische Betrachtungen überwiegen dabei die religiösen, gepriesen wird vor allem das Landleben. Als Grundlage für ein Oratorium ist das natürlich ganz schön spröde. „*Matt und kraftlos auf der Erde gekrochen habe er*“, während „*Haydn in den Sphären des dritten Himmels gewandelt*“ sei. So drastisch charakterisiert Baron Gottfried van Swieten sein Empfinden während der Entste-

hung des Oratoriums „Die Jahreszeiten“.

Der gesamte Kompositionsprozess zog sich über fast zwei Jahre hin. Während Haydns Vertrauter und erster Biograf Georg August Griesinger, der als Wiener Verbindungsmann zwischen Haydn und dem Leipziger Musikverlag Breitkopf & Härtel fungierte, dem Verlag am 5. Februar 1800 mitteilte, Haydn sei „mit den vier Jahreszeiten schon ziemlich vorgerückt“, schrieb Haydn selbst am 11. Mai an einen unbekannten Adressaten: „[Ich] bearbeite eben den Sommer, und hoffe, ungeachtet ich vor kurzem sehr schwer kranck war, bis Ende künftigen Winters damit fertig zu seyn“. Am 1. Juli klagte er in einem Brief an Breitkopf noch einmal über die „schwere Arbeit deren Jahreszeiten bey meinen schwächlichen Leibeskräften“. Möglicherweise waren aber nicht nur Haydns abnehmende physische Kräfte daran schuld, dass die Arbeit nicht so recht voranging. Es war vielleicht auch das neuartige Sujet, das ihm Probleme bereitete.

#### VON PFEIFENDEN BAUERN UND MÄDCHEN AM SPINNRAD

Van Swieten krempelte die Textvorlage ordentlich um. Er erfand drei Personen – den Pächter Simon (Bass), dessen Tochter Hanne (Sopran) und den jungen Bauern Lukas (Tenor) –, die archetypisch das Landvolk repräsentieren und die Empfindungen artikulieren, die die Natur in ihnen hervorruft. In diesem Zuge idealisier-

te er auch die zuvor recht realistischen Naturschilderungen, poetisierte den Text und verpasste ihm ein Happy End (lieto fine) anstelle der zuvor warnend geschilderten Katastrophen. In der Vorlage beispielsweise entpuppt sich das Haus, das der im Winter umherirrende Wanderer zu erkennen glaubt, als Halluzination. Bei van Swieten dagegen wird es zum behaglichen Hoft, in dem die Dorfgemeinschaft zusammenkommt.

Doch es half nichts: Während die „Schöpfung“ ganz und gar ein erhabener Charakter durchweht – schließlich handelt es sich bei der Erschaffung der Welt um ein biblisches Thema –, geht es in den „Jahreszeiten“ mit ihrer deskriptiven Schilderung des Jahres- und Tageskreises durchweg trivialer zu: Da hört man dem Bauer auf dem Feld beim Pfeifen zu und dem Mädchen, wie es am Spinnrad sitzt. Das wirkt nicht nur aus heutiger Sicht etwas putzig; schon damals wurde die verklärte und romantisierende Sicht auf das ach so einfache und sorgenfreie Landleben kritisiert. Und auch Haydn selbst beklagte gegenüber Griesinger, dass die Textvorlage kaum Begeisterung in ihm entfachen konnte. Bei Versen wie „Knurre, schnurre, knurre! Schnurre, Rädchen, schnurre!“ verwundert das nicht wirklich.

Immerhin ist es dem Textdichter gelungen, dem irdischen Poem durch eine religiöse Schlusswendung einen

erhöhenden Ausklang zu geben: der Nacht des Erdenwinters wird die Vision der lichten Himmelswelt gegenübergestellt. Haydn hat diese Möglichkeit der Steigerung ausgenutzt und dem Ganzen einen feierlichen Schluss gegeben, der die Würde der Schöpfungs-Musik erreicht.

Die Partitur der Erstausgabe – die Originalausgabe der Partitur ist in der Musiksammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe archiviert – umfasst nahezu 200 Seiten mehr als die der „Schöpfung“. Auch das war eventuell ein Umstand, der Haydns ohnehin nachlassende Kräfte strapazierte. Was Haydn die Arbeit aber wohl am meisten regelrecht verleidete, war die Tatsache, dass van Swieten versuchte, direkten Einfluss auf die kompositorische Umsetzung seiner Textvorlage zu nehmen. Sein handschriftliches Libretto enthält an zahlreichen Stellen mehr oder weniger im Befehlston gehaltene Anweisungen, wie Haydn den Text zu vertonen habe: Dass er an bestimmten Stellen „fugirt“ schreiben solle, dass bestimmte Rezitative secco oder accompagnato zu halten seien, wie er bestimmte im Text enthaltene Naturszenen – Vogelstimmen etwa, das Rieseln des Bachs, das Summen der Bienen oder das Quaken der Frösche – darzustellen habe. Hinzu kommen dezidierte Vorschläge zur Instrumentierung, zur Motivwahl usw. Und so war es wohl für beide ein kräftezehrender Entstehungsprozess.

Gleichwohl, Haydn machte das Beste daraus, und so ist es vor allem seiner Musik zu verdanken, dass auch „Die Jahreszeiten“ zu einem musikalischen Ereignis geworden sind. So hieß es nach der Uraufführung am 24. April 1801 unter Haydns Leitung im Wiener Stadtpalais Schwarzenberg etwa in der Leipziger Allgemeine musikalische Zeitung: „*Stumme Andacht, Staunen und lauter Enthusiasmus wechselten bei den Zuhörern ab, denn das mächtige Eindringen kolossalischer Erscheinungen und die unermessliche Fülle glücklicher Ideen überraschten und überwältigten die kühnste Einbildung.*“ Nach mehreren weiteren privaten Aufführungen wurde das Werk am 29. Mai 1801 endlich im Großen Redoutensaal der Wiener Hofburg dem „großen Publikum“ präsentiert.

„Die Jahreszeiten“ traten dann genauso wie vor ihnen die Schöpfung sehr rasch ihren Siegeszug durch ganz Europa an.

#### Zur Musik – MUSIKALISCHE REISE DURCH DAS JAHR

Das Werk ist gegliedert in vier in sich geschlossene Kantaten; ähnlich wie im Bach'schen Weihnachtsoratorium bestimmt der Formbegriff des Oratoriums nur den äußeren Umriss.

Die zuvor zitierte „unermessliche Fülle“ speist sich vor allem aus der großen Vielfalt der musikalischen Formen, die das Oratorium als „eine eindrucksvolle Enzyklopädie des Komponierens um 1800“ erscheinen

lassen, wie es der Musikwissenschaftler Ullrich Scheideler formulierte.

Wie bereits angedeutet, kommt dem Chor dabei eine wesentliche Rolle zu. Mit schwungvollen Liedern (wie bei der herbstlichen Jagd und dem folgenden Weinfest) oder dem Gebet für eine reiche Ernte („Sei nun gnädig, milder Himmel“) illustriert er musikalisch das ganze Leben der Dorfgemeinschaft. Auch bei den solistischen Sätzen reicht das Spektrum von der leichten Kavatine bis zur großen Arie, vom Solosänger bis zum Terzett. Mehrfach treten Chor und Solisten überdies zusammen in Erscheinung.

Auch das Orchester fährt gleich in der Ouvertüre ordentlich auf. „Die Einleitung stellt den Übergang vom Winter zum Frühling dar“, heißt es in den Noten, wobei der Winter offenbar sehr hart war, denn Haydn vertreibt ihn mit lauten Paukenschlägen. Doch nach dem gewichtigen Anfang geht es friedlich weiter: Der Frühling hält musikalisch Einzug. Die Bauern strömen auf die Felder, und einer von ihnen pfeift während der Arbeit die Melodie aus Haydns berühmter Sinfonie „Mit dem Paukenschlag“ (die wiederum an „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ erinnert). Für Selbstironie war Haydn immer zu haben.

Gegenpole zu den heiteren Frühlingsgefühlen bilden im Sommer der leidvolle Klagegesang „Dem Druck erlieget die Natur“, der die drückende Mittagshitze mit flirrenden Klängen

gen fühlbar werden lässt, und die darauffolgende entfesselte Sturm-musik des Chores „Ach! Das Unge-witter naht“.

Der Herbst ist geprägt von wilden Jagdszenen, die Haydn mit allerlei tonmalerischen Elementen illustriert: Ein Vogel wird erlegt (mit der Pauke!) und fällt krachend zu Boden, die Hörner rufen zur Hirschjagd, und das sich anschließende Weinfest mündet in einer – so Haydn selbst – „besoffenen Fuge“. In dem Chor „Hört, hört das laute Getön!“ etwa vereinigt Haydn ein gutes Dutzend von Horn-signalen, wie sie bei dem adligen Vergnügen der Hirschjagd zur Verständigung der Jäger und der abge-richteten Jagdhunde dienten.

Dann wird es frostig. Der Winter be-ginnt mit dickem Nebel, der sich im c-Moll-Adagio ausbreitet und in dem sich auch der Wanderer verirrt. Doch die Angst währt nur kurz, denn schon sieht er eine Hütte, in der ihn nicht nur warme E-Dur-Klänge emp-fangen, sondern auch die fröhliche Dorfgesellschaft.

Und dann folgt zum Ende des Orato-riums schließlich doch noch das, was viele Kritiker vermisst hatten: das Erhabene, das dem Werk eine höhe-re, allgemeingültige Dimension ver-leiht. „Erblicke deines Lebens Bild“, mahnt Simon demütig angesichts der erstarrten Winterlandschaft. So endet der Gang durch das Jahr als Me-tapher des Lebens. Es folgt das Gebet „Uns leite deine Hand, o Gott“, das als emphatische Fuge erklingt, in der

mächtige Bläserklänge den Doppelchor umrahmen. So läutet das Oratorium ganz am Ende die geistliche Wende ein – und wird seinem Genre damit mehr als gerecht.

Tatsächlich ist die Frische der Erfindung in Haydns Jahreszeiten höchst erstaunlich, vor allem, wenn man bedenkt, dass die Arbeit ihn offenbar so erschöpft hat, dass er danach praktisch nichts mehr komponierte. Die sprudelnden Einfälle, die fantasievolle Harmonik, die lebendige Rhythmisik stehen der Schöpfung in nichts nach.

Im Einzelnen:

Der **Frühling**, den der erste Teil des Oratoriums besingt, ist die Zeit der Saat und der Hoffnung.

Doch Haydns „Jahreszeiten“ beginnen eigentlich nicht mit dem Frühling, sondern mit dem Winter, nämlich der winterlichen Ouvertüre. Den heiteren Gesängen der Lenzesfreude geht ein stürmisch bewegtes, in Moll-Farben gehaltenes Vorspiel voraus, das den Übergang vom Winter zum Frühling schildert; ein seltsam regelloses Stück, das die Sonatenform nur ungefähr andeutet. Vier Largo-Takte, die Tonfolge g-f-es-d, in ganzen Noten unisono von Streichern und Fagotten gespielt, scheinen die Öde und Eisesstarre des Winters zu malen. Dann bricht im Vivace ein Drängen und Treiben los, als rängen die Mächte der Natur miteinander um die Herrschaft. Auf einem verminderten Septakkord, dem Höhepunkt des Sturms, bricht die

Musik ab, es folgt unmittelbar das Rezitativ der drei Solisten, die die Flucht des Winters und das Nahen des Frühlings verkünden: „Komm, holder Lenz, des Himmels Gabe, komm!“

Ein Chiaroscuro bildet der Anfangs- und Schlussteil mit dem Mittelteil dieses ersten Chores – ein Lied der Frühlingserwartung, in dessen Mittelteil Frauen- und Männerstimmen sich im Wechselgesang gegenübertreten. Die Mahnung der Männer: „Frohlocket ja nicht allzu früh“, welche die Moll-Harmonien und Dissonanzen des Winters warnend wiederkehren lässt, bildet einen wirksamen Gegen- satz. Aber die nachfolgende Reprise des lieblichen Anfangsteils in Dur stellt die frohe Stimmung wieder her.

Auch die Bass-Arie Simons atmet diese Stimmung naiver Naturfreude. Dabei hat sich Haydn den Scherz gemacht, den Ackermann, der dem Pfluge flötend nachschreitet, die allbekannte Melodie aus dem 2. Satz der Symphonie Nr. 94 G-Dur „mit dem Paukenschlag“ pfeifen zu lassen; das Orchester zitiert diese Reminiszenz mit amüsierlicher Ausführlichkeit. Die Arbeit ist getan; der Segen des Himmels muss bewirken, dass die Saat Früchte trägt.

Ein Bittgesang der Landleute fleht um Regen und Sonnenschein. Chor und Solo-Stimmen entfalten sich in ruhig fließender Melodie, die sich im zweiten Teil in ein polyphones Ge- webe verästelt. Der strenge, durch eine fortlaufende Basslinie gebunde-

ne Orchestersatz und die harfenartig rauschenden Violinfiguren des Schlusses geben dem Stück die Würde der Anbetung.

Als heiteres Intermezzo folgt ein Freudenlied der Jugend. Hanne und Lukas führen als Solo-Sopran und Solo-Tenor den Chor der jungen Leute. Vom lichten A-Dur wendet sich der terzenfrohe Gesang nach G-Dur und verharrt endlich in D-Dur. Mit harmonischem Ruck nach B-Dur setzt der Schlusschor ein, Maestoso beginnend und in ein fugiertes Allegro von bäuerlich kraftvollem Klang auslaufend.

Der zweite Teil des Oratoriums, die Beschreibung eines **Sommertages** vom Morgen bis zum Abend, ist ganz der Naturschilderung gewidmet.

Ein kurzes Präludium stellt die entweichende Nacht und die heraufkommende Dämmerung dar. Der Weckruf des Hahnes ertönt, von der Oboe geblasen; es zeugt wiederum von musikalischer Humor, wie Haydn den eifrigen Vogel seinen Schrei dreimal mit gesteigerter Eindringlichkeit wiederholend, mit dem „Kikeriki“ erst zur Quinte, dann zur Sexte, endlich zur Septime aufsteigen lässt.

Simon schildert in einer Arie den Auszug der Herde. Hanne kündigt die Morgenröte an.

Ein kurzes Solisten-Ensemble malt in chromatisch aus der Tiefe aufsteigenden Harmonien zusammen mit starkem Crescendo des ganzen Orchesters den Aufgang der Sonne.

Von Violinpassagen und Trompetenklängen begleitet, erscheint das Gestirn „in flammender Majestät“. Ein reich gegliederter, mit kunstvollen Koloraturen der Solo-Stimmen geschmückter Sonnenhymnus schließt sich an.

Die Morgenfrische weicht bald der Mittagsglut. Mit dem Eintritt des Akkompagnements in dem Rezitativ „Nun regt und bewegt sich alles umher“ beginnt von fernher und leise die Anbahnung der mächtigen Gewitterszene. Wie schwer, gedrückt und beklommen fühlt man sich doch bei der Arie – ein Largo in E-Dur – „Dem Druck erlieget die Natur“, von Lukas gesungen, die von der Mensch und Tier belastenden Hitze spricht.

Hanne preist dagegen in ihrem begleiteten Rezitativ „Willkommen jetzt, o dunkler Hain“ die Kühle des schattigen Wäldchens, in dem die Schalmei des Schäfers klingt; die sich anschließende Sopran-Arie mit Oboen-Solo „Welche Labung für die Sinne“ ist ein bezauberndes Stück pastoraler Musik.

Dann verdüstert sich die Szene, die Harmonik wird komplizierter, dumpfer Donner grollt, stockende Pizzikato-Akkorde versinnbildlichen die ängstliche Erwartung der Natur. Eine Generalpause des Orchesters entspricht dem Moment der „Todesstille“. Man ist schon auf den Sturm gefasst, doch Haydn hält den Zuhörer erst noch fest in der schauerlichen Stille der Natur während des Satzes

„In banger Ahnung stockt das Leben der Natur“.

Dann bricht mit einem grellen Blitzschlag, einer in den Tönen des verminderten Septakkords abstürzenden Staccato-Figur der Flöte, das Unwetter los. Mit dem Einfallen des Chores: „Ach! Das Ungewitter naht“ wird alles aufgeboten, um das erhabenste Schauspiel der Natur vor den aufmerksamen Zuhörer hinzubaubern. Die „Gewitter“-Musik in chromatisch verschleiertem c-Moll geht in ein von Angstrufen unterbrochenes Chor-Fugato über. Der Chor verhält sich gegenüber dem Orchester wie zwei gegeneinander kämpfende Welten. Dann zieht das Unwetter vorüber. In stetem Diminuendo beruhigt sich die Musik, die Blitze leuchten fern, die Wolken verzieren sich; aus den Schleieren der Chromatik tauchen reine C-Dur-Klänge empor.

Der Schlussgesang ist ein Bild des Abendfriedens. Das heimkehrende Rind brüllt mit ungefügtem Posauenton, die Wachtel schlägt, die Grille zirpt mit schwirrendem Sekund-Intervall der Flöten, die Almglocke klingt, Es-Dur-Klang breitet sich aus wie das milde Sternenlicht der Nacht.

Der **Herbst**, der dritte Teil, ist ein Triptychon, dessen Tafeln in den bunten, kräftigen Farben alter Kallenderbilder gemalt sind. Ernte, Jagd und Weinlese sind die Feste der Jahreszeit.

Simon, Lukas und Hanne singen das Lob des Fleißes. Der Chor führt das den Segen der Arbeit verherrlichende

Stück in einer Fuge weiter, die aus mächtigen thematischen Stützen und Streben gezimmert ist. Sie wird von einer klangvollen Coda gekrönt, die zum Höhepunkt eines Dominant-Nonenakkordes ansteigt.

Dann beginnen Scherz und Spiel. Lukas lobt sein Hannchen, die „Tochter der Natur, die weder Putz noch Schminke kennt“, Hanne preist „ein redlich Herz“, das weder Gold noch Pracht verblassen können. Das buffoneske Duett vertieft sich in einem Adagio-Satz zu schlichtem Ernst, wenn das Paar das Glück treuer Liebe besingt.

Die Jagdszene wird durch eine a-Moll-Arie des Simon (aus der Sicht des Hundes! = Fagott) eröffnet, die mit jagender Streicherbewegung und rollenden Bass-Koloraturen den Eifer des Spürens und Hetzens verdeutlicht; der Hund streift, der Vogel steigt auf, Blitz und Knall der Büchse werden mit drastischer Klangmalerei nachgeahmt.

Den ängstlichen Hasen ist ein eilig huschendes Rezitativ, dem stolzen Hirsch ein hörnerschmetternder Chor gewidmet, der in jubelnde „Halali“-Rufe ausklingt.

Das dritte Bild, ganz erfüllt von Lust und Übermut, ist die Weinlese. Flöten und Fiedeln spielen wirbelnde Tanzweisen, der Dudelsack brummt seine Quintenbässe, die Singstimmen schreien ausgelassen „aus vollem Halse“ – ein dionysisches Finale, zum Rausch erhöht.

Im vierten Teil schließlich kommt der **Winter** mit Nebel und Dunkelheit.

Ein Adagio, wieder in chromatischen c-Moll-Harmonien, gibt das Bild der erstarrenden Natur. Rezitativische und ariose Gesänge malen das trübe Bild weiter aus.

Eine Arie des Lukas erzählt in atemlosem Presto von den Irrwegen des Wanderers, der im tiefen Schnee bei hereinbrechender Dunkelheit die Orientierung verloren hat und erst spät, ermüdet und fast erfroren, einen Lichtschein erblickt, der ihn zu menschlichen Behausungen führt.

Der erste Teil der Arie – das Umherirren – steht in der Tonart e-Moll, im Tempo Presto, Viervierteltakt; der zweite Teil – das freudige Zueilen auf den Lampenschein der rettenden Hütte – in E-Dur, Allegro, Allabreve-Takt.

Damit schlägt die Stimmung um. Der Hörer wird in die warme Stube geführt, in der gesponnen, gesungen und geschwatzt wird. Ein Spinnliedchen, charakterisiert durch surrende Streicherfiguren und Sforzato-Akzente der Bässe, die den Rhythmus des Fußtritts markieren, wird von Hanne und den Mädchen angestimmt; der volle Chor fällt am Schluss mit ein.

Dann folgt, wieder von Hanne gesungen, ein Scherzlied von einem Bauernmädchen, das einem verliebten Edelmann einen Denkzettel verpasst; ein schelmisch-biederer Strophenlied, dessen Refrain der Chor mit Gelächter variiert.

Eine Arie Simons rückt die Betrachtung schließlich auf eine höhere Ebene und bereitet den großartigen, ins Metaphysische greifenden Schluss des Naturgedichts vor. Frühling, Sommer, Herbst und Winter werden als Sinnbilder menschlicher Lebensstadien begriffen: „Schon naht der bleiche Winter sich und zeiget dir das offne Grab.“ Über die Vergänglichkeit aber triumphiert die Ewigkeithoffnung. Trompeten in klarem C-Dur verkünden den großen Morgen, der jenseits des Grabes anbricht. Ein Finale, das aufs Glücklichste Naivität und religiösen Ernst miteinander verbindet, entwirft mit der gleichen Anschaulichkeit, die die Naturmaleireien auszeichnete, ein Bild der jenseitigen Welt, der Himmelsporten und des Heiligen Berges, den das Zelt des Herrn krönt.

Aus den Fragen des in zwei Gruppen geteilten Chores und den zuversichtlich-gläubigen Antworten der Solisten ergibt sich ein Wechselgesang von fast liturgischer Würde. Eine Chorfuge von Händelschem Zugriff rundet das Werk ab.

Ulrich Nelson

## Text zu Joseph Haydn, DIE JAHRESZEITEN

### DER FRÜHLING

Die Einleitung stellt den Übergang vom Winter zum Frühling dar.

#### 1. Rezitativ

SIMON:

Seht, wie der strenge Winter flieht!  
Zum fernen Pole zieht er hin.  
Ihm folgt auf seinen Ruf  
Der wilden Stürme brausend Heer  
Mit gräßlichem Geheul.

LUKAS:

Seht, wie vom schroffen Fels der Schnee  
In trüben Strömen sich ergießt!

HANNE:

Seht, wie vom Süden her,  
Durch laue Winde sanft gelockt,  
Der Frühlingsbote streicht!

#### 2. Chor des Landvolks

Komm, holder Lenz!  
Des Himmels Gabe, komm!

Aus ihrem Todesschlaf  
Erwecke die Natur.

MÄDCHEN und FRAUEN:

Er nahet sich, der holde Lenz,  
Schon fühlen wir den linden Hauch,  
Bald lebet alles wieder auf.

MÄNNER:

Frohlocket ja nicht allzufrüh!  
Oft schleicht, in Nebel eingehüllt,  
Der Winter wohl zurück und streut  
Auf Blüt' und Keim sein starres Gift.

ALLE:

Komm, holder Lenz!  
Des Himmels Gabe, komm!  
Auf unsre Fluren senke dich!

Komm, holder Lenz, o komm  
Und weile länger nicht!

#### 3. Rezitativ

SIMON:

Vom Widder strahlet jetzt  
Die helle Sonn' auf uns herab.  
Nun weichen Frost und Dampf,  
Und schweben laue Dünst' umher.  
Der Erde Kraft ist nun erlöst,  
Und lind und sanft die Lüfte wehn.

#### 4. Arie

SIMON:

Schon eilet froh der Ackermann  
Zur Arbeit auf das Feld;  
In langen Furchen schreitet er  
Dem Pfluge flötend nach.  
In abgemessnem Gange dann  
Wirft er den Samen aus;  
Den birgt der Acker treu und reift  
Ihn bald zur goldnen Frucht.

#### 5. Rezitativ

LUKAS:

Der Landmann hat sein Werk vollbracht  
Und weder Müh' noch Fleiß gespart.  
Den Lohn erwartet er  
Aus Händen der Natur  
Und fleht darum den Himmel an.

#### 6. Bittgesang Soli u. Chor

Sei uns gnädig, milder Himmel!  
Öffne dich und träufe Segen  
Über unser Land herab!  
Laß deinen Tau die Erde wässern!  
Laß Regenguß die Furchen tränken!  
Laß deine Lüfte wehen sanft!  
Laß deine Sonne scheinen hell!  
Uns sprießet Oberfluß alsdann,  
Und deiner Güte Dank und Ruhm.

**7. Rezitativ**

HANNE

Erhört ist unser Flehn:

Der laue West erwärmt und füllt  
 Die Luft mit feuchten Dünsten an.  
 Sie häufen sich; nun fallen sie  
 Und gießen in der Erde Schoß  
 Den Schmuck und Reichtum der Na-  
 tur.

**8. Freudenlied****(m. abwechselndem Chor der Jugend)**

HANNE: O wie lieblich ist der Anblick  
 Der Gefilde jetzt!

Kommt, ihr Mädchen, laßt uns wallen  
 Auf der bunten Flur!

LUKAS: O wie lieblich ist der Anblick  
 Der Gefilde jetzt!

Kommt, ihr Burschen, laßt uns wallen  
 Zu dem grünen Hain!

HANNE: Seht die Lilie,  
 Seht die Rose,  
 Seht die Blumen all!

LUKAS: Seht die Auen, Seht die Wie-  
 sen,

Seht die Felder all!

MÄDCHEN und BURSCHE: O wie lieblich ist der Anblick  
 Der Gefilde jetzt!

Laßt uns wallen

Auf der bunten Flur!

Laßt uns wallen

Zu dem grünen Hain!

HANNE: Seht die Erde,

Seht die Wasser,

Seht die helle Luft!

LUKAS: Alles lebet,  
 Alles schwebet,

Alles reget sich.

HANNE: Seht die Lämmer,

Wie sie springen!

LUKAS: Seht die Fische,

Welch Gewimmel!

HANNE: Seht die Bienen,

Wie sie schwärmen!

LUKAS: Seht die Vögel,

Welch Geflatter!

CHOR: Alles lebet,

Alle Alles schwebet,

Alles reget sich.

MÄDCHEN: Welche Freude,

Welche Wonne

Schwellet unser Herz!

MÄDCHEN und BURSCHE: Süße Triebe,

Sanfte Reize

Heben unsre Brust.

SIMON: Was ihr fühlet,

Was euch reizet,

Ist des Schöpfers Hauch.

MÄDCHEN und BURSCHE: Laßt uns ehren,

Laßt uns loben,

Laßt uns preisen ihn!

MÄNNER: Laßt erschallen,

Ihm zu danken,

Unsre Stimmen hoch!

SOLI: Von deinem Segensmahle

Hast du gelabet uns.

MÄNNER: Mächtiger Gott!

SOLI: Vom Strome deiner Freuden

Hast du getränkst uns, Gütiger Gott!

CHOR: Ewiger, mächtiger, gütiger

Gott!

SIMON: Ewiger!

LUKAS: Mächtiger!

HANNE: Gütiger Gott!

CHOR: Ehre, Lob und Preis sei dir,

Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!

## DER SOMMER

Die Einleitung stellt die Morgen-dämmerung dar.

### 9. Rezitativ

LUKAS

In grauem Schleier rückt heran  
Das sanfte Morgenlicht;  
Mit lahmen Schritten weicht vor ihm  
Die träge Nacht zurück.  
Zu düstern Höhlen flieht  
Der Leichenvögel blinde Schar;  
Ihr dumpfer Klageton  
Beklemmt das bange Herz nicht mehr.

SIMON

Des Tages Herold meldet sich;  
Mit frohem Laute rufet er  
Zu neuer Tätigkeit  
Den ausgeruhten Landmann auf.

### 10. Arie

SIMON

Der muntre Hirt versammelt nun  
Die frohen Herden um sich her;  
Zur fetten Weid' auf grünen Höhn  
Treibet er sie langsam fort.  
Nach Osten blickend steht er dann  
Auf seinem Stabe hingelehnt,  
Zu sehn den ersten Morgenstrahl,  
Welchem er entgegen harrt.

### 11. Terzett und Chor

SOLI

Sie steigt herauf, die Sonne, sie  
steigt,  
Sie naht, sie kommt,  
Sie strahlt, sie scheint.

CHOR

Sie scheint in herrlicher Pracht,  
Inflammender Majestät!  
Lobgesang

CHOR: Heil, o Sonne, Heil!  
Des Lebens Licht und Quelle, Heil!  
O du, des Weltalls Seel' und Aug',  
Der Gottheit schönstes Bild!

Dich grüßen dankbar wir!

SOLI:

Wer spricht sie aus, die Freuden alle,  
Die deine Huld in uns erweckt!  
Wer zählet sie, die Segen alle,  
Die deine Mild' auf uns ergießt!

CHOR:

Die Freuden, o, wer spricht sie aus?  
Die Segen, o, wer zählet sie!

HANNE: Dir danken wir, was uns  
ergötzt.

LUKAS: Dir danken wir, was uns  
belebt.

SIMON: Dir danken wir, was uns  
erhält.

ALLE DREI:

Dem Schöpfer aber danken wir,  
Was deine Kraft vermag.

CHOR: Heil, o Sonne, Heil!  
Des Lebens Licht und Quelle, Heil!  
Dir jauchzen alle Stimmen,  
Dir jauchzet die Natur!

SOLI und CHOR:

Dir jauchzet die Natur!

### 12. Rezitativ

SIMON

Nun regt und bewegt sich alles  
umher,  
ein buntes Gewühl bedecket die Flur.  
Dem braunen Schnitter neiget sich  
der Saaten wallende  
Flut,  
die Sense blitzt, da sinkt das Korn;  
doch steht es bald und aufgehäuft in  
festen Garben wieder da.

LUKAS

Die Mittagsonne brennet jetzt  
In voller Glut und gießt  
Durch die entwölkte Luft  
Ihr mächtiges Feu'r in Strömen hinab.  
Ob den gesengten Flächen schwebt  
Im niedern Qualm ein blendend Meer  
Von Licht und Widerschein.

**13. Kavatine**

LUKAS

Dem Druck erlieget die Natur.

Welke Blumen,  
Dürre Wiesen,  
Trockne Quellen:  
Alles zeigt der Hitze Wut,  
Und kraftlos schmachten Mensch und  
Tier,  
Am Boden hingestreckt.

**14. Rezitativ**

HANNE

Willkommen jetzt, o dunkler Hain,  
Wo der bejahrten Eiche Dach  
Den kühlen Schirm gewährt,  
Und wo der schlanken Espe Laub  
Mit leisem Gelispel rauscht.  
Am weichen Moose rieselt da  
In heller Flut der Bach,  
Und fröhlich summend irrt und wirrt  
Die bunte Sonnenbrut.  
Der Kräuter reinen Balsamduft  
Verbreitet Zephirs Hauch,  
Und aus dem nahen Busche tönt  
Des jungen Schäfers Rohr.

**15. Arie**

HANNE

Welche Labung für die Sinne!  
Welch' Erholung für das Herz!  
Jeden Aderzweig durchströmet  
Und in jeder Nerve lebt  
Erquickendes Gefühl.

Die Seele wachet auf

Zum reizenden Genuß,  
Und neue Kraft erhebt  
Durch milden Drang die Brust.

**16. Rezitativ**

SIMON

O seht! Es steiget in der schwülen  
Luft

Am hohen Saume des Gebirgs  
Von Dampf und Dunst ein fahler  
Nebel auf.

Empor gedrängt dehnt er sich aus  
Und hüllet bald den Himmelsraum  
In schwarzes Dunkel ein.

LUKAS

Hört, wie vom Tal ein dumpf Gebrüll  
Den wilden Sturm verkünd't!  
Seht, wie von Unheil schwer  
Die finstre Wolke langsam zieht  
Und drohend auf die Eb'ne sinkt.

HANNE

In banger Ahnung stockt  
Das Leben der Natur.  
Kein Tier, kein Blatt beweget sich,  
Und Todesstille herrscht umher.

**17. Chor**

Ach, das Ungewitter naht!

Hilf uns, Himmel!

O wie der Donner rollt!

O wie die Winde toben!

Wo flieh'n wir hin!

Flammende Blitz durchwühlen  
die Luft,

von zackigen Keilen berstet die  
Wolke,

Und Güsse stürzen herab.

Wo ist Rettung?

Wütend rast der Sturm;

Der weite Himmel entbrennt.

Weh' uns Armen!

Schmetternd krachen Schlag auf  
Schlag,  
Die schweren Donner fürchterlich.  
Weh' uns, weh' uns!  
Erschüttert wankt die Erde  
Bis in des Meeres Grund.

### 18. Terzett mit Chor

LUKAS:

Die düstern Wolken trennen sich,  
Gestillett ist der Stürme Wut.  
HANNE: Vor ihrem Untergange  
Blickt noch die Sonn' empor.  
Und von dem letzten Strahle glänzt  
Mit Perlenschmuck geziert die Flur.  
SIMON:

Zum langgewohnten Stalle kehrt,  
Gesättigt und erfrischt  
Das fette Rind zurück.

LUKAS:

Dem Gatten ruft die Wachtel schon,  
HANNE: Im Grase zirpt die Grille froh,  
SIMON: Und aus dem Sumpfe quakt  
der Frosch.

ALLE DREI: Die Abendglocke tönt!  
Von oben winkt der helle Stern,  
Und ladet uns zur sanften Ruh.

MÄNNERCHOR:

Mädchen, Bursche, Weiber, kommt!  
Unser wartet süßer Schlaf,  
Wie reines Herz, gesunder Leib  
Und Tagesarbeit ihn gewährt.

Mädchen, Bursche, Weiber, kommt!

FRAUENCHOR: Wir geh'n, wir folgen  
euch.

GESAMTCHOR:

Die Abendglocke hat getönt;  
Von oben blinkt der helle Stern  
Und ladet uns zur sanften Ruh.

**Pause**

### DER HERBST

Der Einleitung Gegenstand ist des  
Landmanns freudiges  
Gefühl über die reiche Ernte.

### 19. Rezitativ

HANNE:

Was durch seine Blüte  
Der Lenz zuerst versprach;  
Was durch seine Wärme  
Der Sommer reifen ließ;  
Zeigt der Herbst in Fülle  
Dem frohen Landmann jetzt.

LUKAS:

Den reichen Vorrat führt er nun auf  
hochbeladen  
Wagen ein.  
Kaum faßt der weitgefaßten Scheune  
Raum, was ihm  
sein Feld hervorgebracht.  
Sein heitres Auge blickt umher,  
es mißt den aufgetürmten Segen ab,  
und Freude strömt  
in seine Brust.

### 20. Terzett und Chor

SIMON:

So lohnet die Natur den Fleiß, ihn  
ruft, ihn lacht sie an,  
ihn muntert sie durch Hoffnung auf,  
ihm steht sie willig  
bei;  
ihm wirket sie mit voller Kraft.

HANNE, LUKAS

Von dir, o Fleiß, kommt alles Heil.  
Die Hütte, die uns schirmt,  
die Wolle, die uns deckt, die Speise,  
die uns nährt,  
ist deine Gab, ist dein Geschenk.  
O Fleiß, o edler Fleiß, von dir kommt  
alles Heil.

HANNE:

Du flößest Tugend ein,  
und rohe Sitten milderst du.

LUKAS:

Du wehrest Laster ab  
und reinigest der Menschen Herz.

SIMON

Du stärkest Mut und Sinn  
zum Guten und zu jeder Pflicht

HANNE, LUKAS, SIMON:

O Fleiß, von dir kommt alles Heil.

CHOR:

O Fleiß, von dir kommt alles Heil.

## 21. Rezitativ

HANNE:

Seht, wie zum Haselbusche dort  
Die rasche Jugend eilt!  
An jedem Aste schwinget sich  
Der Kleinen lose Schar,  
Und der bewegten Staud' entstürzt  
Gleich Hagelschau'r die lockre Frucht.

SIMON:

Hier klimmt der junge Bau'r  
Den hohen Stamm entlang,  
Die Leiter flink hinauf.  
Vom Wipfel, der ihn deckt,  
Sieht er sein Liebchen nah'n,  
Und ihrem Tritt entgegen  
Fliegt dann im trauten Scherze  
Die runde Nuß herab.

LUKAS:

Im Garten steh'n um jeden Baum  
Die Mädchen, groß und klein,  
Dem Obste, das sie klauben,  
An frischer Farbe gleich.

## 22. Duett

LUKAS: Ihr Schönen aus der Stadt,  
kommt her!  
Blickt an die Töchter der Natur,  
Die weder Putz noch Schminke ziert!

Da seht mein Hannchen, seht!  
Ihr blüht Gesundheit auf den Wan-  
gen;

Ihr Auge lacht Zufriedenheit,  
Und aus dem Munde spricht das Herz,  
Wenn sie mir Liebe schwört.

HANNE: Ihr Herrchen, süß und fein,  
bleibt weg!

Hier schwinden eure Künste ganz,  
Und glatte Worte wirken nicht;  
Man gibt euch kein Gehör.  
Nicht Gold, nicht Pracht kann uns  
verblenden.

Ein redlich Herz ist, was uns röhrt,  
Und meine Wünsche sind erfüllt,  
Wenn treu mir LUKAS ist.

LUKAS: Blätter fallen ab,  
Früchte welken hin,  
Tag und Jahr vergeh'n,  
Nur meine Liebe nicht.

HANNE: Schöner grünt das Blatt,  
Süßer schmeckt die Frucht,  
Heller glänzt der Tag,  
Wenn deine Liebe spricht.

Beide: Welch ein Glück ist treue Lie-  
be!

Unsre Herzen sind vereinet;  
Trennen kann sie Tod allein.

LUKAS: Liebstes Hannchen!

HANNE: Bester Lukas!

Beide: Lieben und geliebet werden  
Ist der Freuden höchster Gipfel,  
Ist des Lebens Wonn' und Glück.

## Nr. 23 Rezitativ

SIMON:

Nun zeiget das entblößte Feld  
Der ungebetnen Gäste Zahl,  
Die an den Halmen Nahrung fand  
Und irrend jetzt sie weiter sucht.  
Des kleines Raubes klaget nicht

Der Landmann, der ihn kaum bemerkt;  
 Dem Übermaße wünscht  
 Er doch nicht ausgestellt zu sein.  
 Was ihn dagegen sichern mag,  
 Sieht er als Wohltat an,  
 Und willig fröhnt er dann zur Jagd,  
 Die seinen guten Herrn ergötzt.

#### 24. Arie

SIMON:

Seht: auf die breiten Wiesen hin!  
 Seht, wie der Hund im Grase streift!  
 Am Boden suchet er die Spur  
 Und geht ihr unablässig nach.  
 Jetzt aber reißt Begierd' ihn fort;  
 Er horcht auf Ruf und Stimme nicht mehr;  
 Er eilet zu haschen - da stockt sein Lauf.  
 Nun steht er unbewegt wie Stein.  
 Dem nahen Feinde zu entgeh'n,  
 Erhebt der scheue Vogel sich,  
 Doch rettet ihn nicht schneller Flug.  
 Es blitzt, es knallt, ihn erreicht das Blei  
 Und wirft ihn tot aus der Luft herab.

#### 25. Rezitativ

LUKAS:

Hier treibt ein dichter Kreis  
 Die Hasen aus dem Lager auf.  
 Von allen Seiten hergedrängt,  
 Hilft ihnen keine Flucht.  
 Schon fallen sie und liegen bald  
 In Reihen freudig hingezählt.

#### 26. Chor der Landleute und Jäger

MÄNNER: Hört das laute Getön,  
 Das dort im Walde klingt!

FRAUEN: Welch ein lautes Getön  
 Durchklingt den ganzen Wald!

ALLE:

Es ist der gellenden Hörner Schall,  
 Der gierigen Hunde Gebelle.

MÄNNER:

Schon flieht der aufgesprengte Hirsch,  
 Ihm rennen die Doggen und Reiter nach.

ALLE: Er flieht, er flieht.

O wie er sich streckt!

Ihm rennen die Doggen und Reiter nach.

O wie er springt!

O wie er sich streckt!

Da bricht er aus den Gesträuchen hervor,  
 Und läuft über Feld in das Dickicht hinein.

MÄNNER:

Jetzt hat er die Hunde getäuscht;  
 Zerstreuet schwärmen sie umher.

ALLE: Die Hunde sind zerstreut;  
 Sie schwärmen hin und her.

JÄGER: Tajo, tajo, tajo!

MÄNNER:

Der Jäger Ruf, der Hörner Klang  
 Versammelt aufs neue sie.

ALLE:

Ho, ho! Tajo, ho, ho!

Mit doppeltem Eifer stürzet nun  
 Der Haufe vereint auf die Fährte los.

JÄGER: Tajo!

FRAUEN:

Von seinen Feinden eingeholt,  
 An Mut und Kräften ganz erschöpft,  
 Erlieget nun das schnelle Tier.

MÄNNER:

Sein nahes Ende kündigt an  
 Des tönenches Erzes Jubellied,  
 Der freudigen Jäger Siegeslaut.

JÄGER: Halali!

FRAUEN:

Den Tod des Hirsches kündigt an  
Des tönenenden Erzes Jubelliied,  
Der freudigen Jäger Siegeslaut.

JÄGER: Halali!

ALLE:

Den Tod des Hirsches kündigt an  
Des tönenenden Erzes Jubelliied,  
Der freudigen Jäger Siegeslaut.

Halali!

## 27. Rezitativ

HANNE:

Am Rebenstocke blinket jetzt  
Die helle Traub' in vollem Safte,  
Und ruft dem Winzer freundlich zu,  
Daß er, zu lesen sie, nicht weile.

SIMON:

Schon werden Kuf' und Faß  
Zum Hügel hingebbracht,  
Und aus den Hütten strömet  
Zum frohen Tagewerke  
Das muntre Volk herbei.

HANNE:

Seht, wie den Berg hinan  
Von Menschen alles wimmelt!  
Hört, wie der Freudenton  
Von jeder Seit' erschallet!

LUKAS:

Die Arbeit fördert lachender Scherz  
Vom Morgen bis zum Abend hin,  
Und dann erhebt der brausende Most  
Die Fröhlichkeit zum Lustgeschrei.

## 28. Chor

Juhhe! Juhhe! Der Wein ist da,  
Die Tonnen sind gefüllt.

Nun laßt uns fröhlich sein,  
Und juhhe, juhhe, juch!

Aus vollem Halse schrei'n!

MÄNNER:

Laßt uns trinken! Trinket, Brüder!  
Laßt uns fröhlich sein!

FRAUEN:

Laßt uns singen! Singet alle!  
Laßt uns fröhlich sein!

ALLE: Juhhe, juhhe, juh! Es lebe der  
Wein !

MÄNNER:

Es lebe das Land, wo er uns reift!  
Es lebe das Faß, das ihn verwahrt!  
Es lebe der Krug, woraus er fließt!  
Kommt, ihr Brüder!

Füllt die Kannen! Leert die Becher!  
Laßt uns fröhlich sein!

ALLE:

Heida! Laßt uns fröhlich sein  
Und juhhe, juhhe, juh!  
Aus vollem Halse schrei'n!  
Juhhe, juh! Es lebe der Wein!

FRAUEN:

Nun tönen die Pfeifen  
Und wirbelt die Trommel.  
Hier kreischet die Fiedel,  
Da schnarret die Leier  
Und dudelt der Bock.

MÄNNER:

Schon hüpfen die Kleinen  
Und springen die Knaben;  
Dort fliegen die Mädchen  
Im Arme der Bursche  
Den ländlichen Reih'n.

KINDER:

Heisa, hopsa! Laßt uns hüpfen!

MÄNNER: Ihr Brüder, kommt!

FRAUEN:

Heisa, hopsa! Laßt uns springen!

MÄNNER:

Die Kannen füllt!

FRAUEN:

Heisa, hopsa! Laßt uns tanzen!

MÄNNER:

Die Becher leert!

ALLE:

Heida, laßt uns fröhlich sein!

Und juhhe, juhhe, juh!

Aus vollem Halse schrei'n!

MÄNNER:

Jauchzet, lärmst!

Springet, tanzet!

Lachet, singet!

Nun fassen wir den letzten Krug

ALLE:

Und singen dann in vollem Chor

Dem freudenreichen Rebensaft!

Heisa, hei, juhhe, juh!

Es lebe der Wein, der edle Wein,  
Der Grillen und Harm verscheucht!

Sein Lob ertöne laut und hoch

In tausendfachem Jubelschall!

Heida, laßt uns fröhlich sein!

Und juhhe, juhhe, juh

Aus vollem Halse schrei'n!

## DER WINTER

Die Einleitung schildert die dicken Nebel, womit der Winter anfängt.

### 29. Rezitativ

SIMON:

Nun senket sich das blasse Jahr,  
Und fallen Dünste kalt herab.

Die Berg' umhüllt ein grauer Dampf,  
Der endlich auch die Flächen drückt,  
Und am Mittage selbst

Der Sonne matten Strahl verschlingt.

HANNE:

Aus Lapplands Höhlen schreitet her  
Der stürmisch düstre Winter jetzt.

Vor seinem Tritt erstarrt

In banger Stille die Natur.

### 30. Kavatine

HANNE:

Licht und Leben sind geschwächet,  
Wärme und Freude sind verschwunden.

Unmutsvollen Tagen

folget schwarzer Nächte lange Dauer.

### 31. Rezitativ

LUKAS--.

Gefesselt steht der breite See,  
Gehemmt in seinem Laufe der Strom.  
Im Sturze vom türmenden Felsen  
hängt

Gestockt und stumm der Wasserfall.

Im dürren Haine tönt kein Laut;

Die Felder deckt, die Täler füllt  
Ein' ungeheure Flockenlast.

Der Erde Bild ist nun ein Grab,  
Wo Kraft und Reiz erstorben liegt,  
Wo Leichenfarbe traurig herrscht,  
Und wo dem Blicke weit umher  
Nur öde Wüstenei sich zeigt.

**32. Arie**

LUKAS:  
 Hier steht der Wand'rer nun,  
 Verwirrt und zweifelhaft,  
 Wohin den Schritt er lenken soll.  
 Vergebens suchet er den Weg;  
 Ihn leitet weder Pfad noch Spur.  
 Vergebens strenget er sich an  
 Und watet durch den tiefen Schnee;  
 Er find't sich immer mehr verirrt.  
 Jetzt sinket ihm der Mut,  
 Und Angst beklemmt sein Herz,  
 Da er den Tag sich neigen sieht,  
 Und Müdigkeit und Frost  
 Ihm alle Glieder lähmt.  
 Doch plötzlich trifft sein spähend  
 Aug'  
 Der Schimmer eines nahen Lichts.  
 Da lebt er wieder auf;  
 Vor Freuden pocht sein Herz.  
 Er geht, er eilt der Hütte zu,  
 Wo starr und matt er Labung hofft.

**33. Rezitativ**

LUKAS:  
 Sowie er naht, schallt in sein Ohr,  
 Durch heulende Winde nur erst geschreckt,  
 Heller Stimmen lauter Klang.  
 HANNE:  
 Die warme Stube zeigt ihm dann  
 Des Dörfchens Nachbarschaft,  
 Vereint in trautem Kreise,  
 Den Abend zu verkürzen  
 Mit leichter Arbeit und Gespräch.  
 SIMON:  
 Am Ofen schwatzen hier  
 Von ihrer Jugendzeit die Väter.  
 Zu Körb und Reusen flieht  
 Die Weidengert' und Netze strickt  
 Der Söhne muntrer Haufe dort.

Am Rocken spinnen die Mütter,  
 Am laufenden Rade die Töchter,  
 Und ihren Fleiß belebt  
 Ein ungekünstelt frohes Lied.

**34. Spinnerlied**

FRAUEN und MÄDCHEN:  
 Knurre, schnurre, knurre!  
 Schnurre, Rädchen, schnurre!  
 HANNE:  
 Drille, Rädchen, lang und fein,  
 Drille fein ein Fädelein  
 Mir zum Busenschleier!  
 Weber, webe zart und fein,  
 Webe fein das Schleierlein  
 Mir zur Kirmesfeier!  
 Außen blank und innen rein,  
 Muß des Mädchens Busen sein,  
 Wohl deckt ihn der Schleier.  
 Außen blank und innen rein,  
 Fleißig, fromm und sittsam sein,  
 Locket wackre Freier.

**35. Rezitativ**

LUKAS:  
 Abgesponnen ist der Flachs,  
 Nun stehn die Räder still.  
 Da wird der Kreis verengt  
 Und von dem Männervolk umringt,  
 Zu horchen auf die neue Mär,  
 Die HANNE jetzt erzählen wird.

**36. Lied mit Chor**

HANNE:  
 Ein Mädchen, das auf Ehre hielt,  
 Liebt einst ein Edelmann,  
 Da er schon längst nach ihr gezielt,  
 Traf er allein sie an.  
 Er stieg sogleich vom Pferd und  
 sprach:  
 Komm, küss Deinen Herrn!  
 Sie rief vor Angst und Schrecken:

Ach! Ach ja, von Herzen gern.

CHOR:

Ei, ei, warum nicht nein?

HANNE:

Sei ruhig, sprach er, liebes Kind,

Und schenke mir dein Herz!

Denn meine Lieb ist treu gesinnt,

Nicht Leichtsinn oder Scherz.

Dich mach ich glücklich:

Nimm dies Geld, den Ring, die goldne

Uhr,

Und hab ich sonst, was die gefällt,

O sag's und fodre nur!

CHOR:

Ei, ei, das klingt recht fein!

HANNE:

Nein, sagt sie, das wär viel gewagt:

Mein Bruder möcht es sehn,

Und wenn er's meinem Vater sagt,

Wie wird mir's dann ergeh'n!

Er ackert uns hier allzunah,

Sonst könnt es wohl geschehn.

Schaut nur, von jenem Hügel da

Könnt Ihr ihn ackern sehn.

CHOR:

Ho, ho, was soll das sein?

HANNE:

Indem der Junker geht und sieht,

Schwingt sich das lose Kind

Auf seinen Rappen und entflieht

Geschwinder als der Wind.

Lebt wohl, rief sie, mein gnädger

Herr!

So räch ich meine Schmach.

Ganz eingewurzelt stehet er

Und gafft ihr staunend nach.

CHOR:

Ha, ha, das war recht fein.

### 37. Rezitativ

SIMON:

Von dürrem Osten dringt

Ein scharfer Eishauch jetzt hervor.  
Schneidend fährt er durch die Luft,  
Verzehret jeden Dunst  
Und hascht des Tieres Odem selbst.  
Des grimmigen Tyranns,  
Des Winters Sieg ist nun vollbracht,  
Und stummer Schrecken drückt  
Den ganzen Umfang der Natur.

### 38. Arie

SIMON:

Erblicke hier, betörter Mensch,  
Erblicke deines Lebens Bild!  
Verblühet ist dein kurzer Lenz,  
Erschöpfet deines Sommers Kraft.  
Schon welkt dein Herbst dem Alter  
zu;  
Schon naht der bleiche Winter sich,  
Und zeiget dir das offne Grab.  
Wo sind sie nun, die hoh'n Entwürfe,  
Die Hoffnungen von Glück,  
Die Sucht nach eitem Ruhme,  
Der Sorgen schwere Last?  
Wo sind sie nun, die Wonnetage,  
Verschwelgt in Üppigkeit.  
Und wo die frohen Nächte,  
Im Taumel durchgewacht!  
Verschwunden sind sie wie ein  
Traum,  
Nur Tugend bleibt.  
Sie bleibt allein,  
Und leitet uns unwandelbar  
Durch Zeit- und Jahreswechsel,  
Durch Jammer oder Freude  
Bis zu dem höchsten Ziele hin.

### 39. Terzett und Doppelchor

SIMON:

Dann bricht der große Morgen an,  
Der Allmacht zweites Wort erweckt  
Zu neuem Dasein uns,  
Von Pein und Tod auf immer frei.

LUKAS, SIMON:

Die Himmelspforten öffnen sich;  
Der heil'ge Berg erscheint.  
Ihn krönt des Herren Zelt,  
Wo Ruh' und Friede thront.

CHOR:

Wer darf durch diese Pforten gehn!

SOLI:

Der Arges mied und Gutes tat.

CHOR:

Wer darf besteigen diesen Berg?

SOLI:

Von dessen Lippen Wahrheit floß.

CHOR:

Wer darf in diesem Zelte wohnen!

SOLISTEN:

Der Armen und Bedrängten half.

CHOR:

Wer wird den Frieden dort genießen!

SOLI:

Der Schutz und Recht der Unschuld

gab.

CHOR:

O seht, der große Morgen naht.

O seht, er leuchtet schon!

Die Himmelspforten öffnen sich,

Der heil'ge Berg erscheint!

Vorüber sind, verbrauset sind

Die leidenvollen Tage,

Des Lebens Winterstürme.

Ein ew'ger Frühling herrscht,

Und grenzenlose Seligkeit

Wird der Gerechten Lohn.

SOLI:

Auch uns werd' einst ein solcher Lohn!

Laßt uns wirken, laßt uns streben!

CHOR:

Laßt uns kämpfen, laßt uns harren,

Zu erringen diesen Preis!

Uns leite deine Hand, o Gott!

Verleih' uns Stärk' und Mut!

Dann siegen wir, dann gehn wir ein In deines Reiches Herrlichkeit.

Amen, Amen

Konzerthinweis:

Konzert zum 100jährigen Jubiläum des  
Chorverband Karlsruhe e.V.

**„Kaleidoskop der Klassik“**

mit dem Badischen Chorverband angeschlossenen Kammerchören

u.a. der **KIT Kammerchor**

in Herz Jesu Kirche Ettlingen  
Sa 18. April 2026 18.00 Uhr

## **Sarah Kuppinger (Sopran)**

Die in Karlsruhe geborene Sopranistin Sarah Kuppinger entdeckte bereits früh ihre Liebe zu dem Konzert- und Liedrepertoire und singt Werke von der Renaissance bis zur Moderne. In den vergangenen Jahren war sie mehrfach bei den Internationalen Händelfestspielen in Karlsruhe zu hören, im März 2025 sang sie im Rahmen der Internationalen Bachakademie Stuttgart solistisch unter der Leitung von Hans-Christoph Rademann und Jos van Feldhoven und debütierte im Juli 2025 bei den Salzburger Festspielen.

Die mehrfache Preisträgerin nationaler und internationaler Wettbewerbe wie dem 6. Internationalen Orgel-Gesangs-Wettbewerb Neuss konzertierte bereits als Solistin u.a. mit dem Detmolder Kammerorchester und der Badischen Staatskapelle. Nach dem Bachelor bei Prof. Gerhild Romberger studiert sie seit 2024 im Master bei Prof. Christiane Libor und Stephan Klemm an der HfM Karlsruhe. Sarah Kuppinger wurde bereits von der Peter und Luise Hager Stiftung, YEHUDI MENUHIN Live Music Now Oberrhein e. V. sowie durch Mittel des DAAD (PROMOS) gefördert und ist seit 2020 Stipendiatin der Frierich-Ebert-Stiftung.



## Fabian Kelly (Tenor)

Der deutsche Tenor Fabian Kelly studierte Gesang an der Hochschule für Musik Mainz bei Prof. Andreas Karasiak und Prof. Thomas Dewald und schloss 2024 sein Konzertexamen mit Auszeichnung ab.

Er gastierte u.a. bei den Schwetzinger Festspielen, dem Rheinvokalfestival, am Landestheater Rudolstadt, im Gran Teatre del Liceu Barcelona, der Philharmonie Berlin und der Philharmonie de Paris. Wichtige Partien und Projekte waren u.a. der Evangelist in Bachs Passionen, Sellem (The Rake's Progress), Produktionen von Monteverdis L'incoronazione di Poppea sowie zahlreiche Konzerte mit La Petite Bande im Concertgebouw Amsterdam.

Seit 2020 ist er fester Solist des Telemann-Projects (Neumeyer Consort/Felix Koch), das den französischen Kantatenjahrgang Telemanns einspielt.

Er arbeitet regelmäßig mit renommierten Ensembles wie La Petite Bande, La Stagione Frankfurt, dem Balthasar-Neumann-Chor, B'Rock, der Lautten Compagney und der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz zusammen sowie mit Dirigenten wie Ton Koopman, Masaaki Suzuki,

Sigiswald Kuijken, Thomas Hengelbrock und René Jacobs.

Fabian Kelly ist zweifacher Preisträger des Meistersingerwettbewerbs Neustadt und des Fritz-Wunderlich-Stipendiums.



## Armin Kolarczyk (Bass)

Der Bariton Armin Kolarczyk wurde im italienischen Trento geboren und studierte zunächst Violine. Danach nahm er sein Gesangsstudium in München auf und studierte zusätzlich Jura an der Universität Innsbruck. Nach seinem ersten Engagement am Südostbayerischen Städtetheater wechselte er 1997 an das Theater Bremen. Seit 2007 ist er am Staatstheater Karlsruhe engagiert.

Gastspiele führten ihn an Theater wie Essen, Köln, Innsbruck, Kopenhagen und Helsinki. Er ist auch ein gefragter Lied- und Konzertsänger, kürzlich feierte er Erfolge in der Hamburger Elbphilharmonie.

2015 verlieh ihm das Land Baden-Württemberg den Titel „Kammersänger“.

Mit „Die Meistersinger von Nürnberg“ feierte er 2017 sein Debüt bei den Bayreuther Festspielen.



## Nikolaus Indlekofer

Nikolaus Indlekofer ist akademischer Musikdirektor am Karlsruher Institut für Technologie. Er leitet dort den Konzertchor, den Kammerchor und die Philharmonie. Zu seinen Aufgaben als Musikdirektor gehört auch eine Lehrtätigkeit als Honorarprofessor an der Hochschule für Musik Karlsruhe in den Fächern Chordirigieren und Ensembleleitung. Er unterrichtet außerdem an der Musikschule Ettlingen und leitete lange Jahre das dortige Sinfonieorchester. Er engagiert sich zudem im Badischen Chorverband als Mitglied des Musikausschusses und Dozent in der Chorleiterausbildung.

Seine Ausbildung erhielt er ebenfalls an der Musikhochschule in Karlsruhe. Er studierte Schulmusik, Violoncello und Chor- und Orchesterdirigieren. Unterrichtet wurde er von Prof. Annemarie Dengler, Prof. Martin Schmidt, und GMD Erich Wächter. Kurse bei Wolfgang Seeliger, Wolf-Dieter Hauschild und John Eliot Gardiner ergänzten seine Dirigerausbildung. Schon während des Studiums leitete er verschiedene Instrumentalensembles, gründete ein Kammerorchester, leitete von 1983-1993 den Kirchenchor in Pfaffenrot und von 1993-1999 den Karlsruher Männer- und Frauenchor. Gastdirigatoren führten ihn mit dem Marburger

Kammerorchester, dem Sinfonieorchester in Bielsko-Biala in Polen, dem Orchester der Hansestadt Lübeck sowie der KIT Philharmonie zusammen. Er arbeitete mit namhaften Solist:innen wie Lise de la Salle, Boris Giltburg, Robert Benz und Jean Philippe Collard zusammen.

Seit 1988 leitet Nikolaus Indlekofer die Chöre der Universität Karlsruhe. Im Zusammenhang mit der Fusion der Universität Karlsruhe mit dem Forschungszentrum Karlsruhe zum Karlsruher Institut für Technologie (KIT), wurde Nikolaus Indlekofer 2009 zum Musikdirektor des KIT berufen. Mit dem KIT Kammerchor belegte Nikolaus Indlekofer 1995 beim Internationalen Chorwettbewerb in Budapest den zweiten Platz und erhielt für die hervorragende Leistung ein goldenes Diplom. Bei den Chorwettbewerben des Badischen Chorverbandes 1998 und 2007 nahm er mit dem KIT Konzertchor erfolgreich teil und erhielt für den Chor den Titel „Meisterchor im Badischen Chorverband“.



## KIT Philharmonie

Die Fusion des Forschungszentrums Karlsruhe mit der Universität Karlsruhe zum Karlsruher Institut für Technologie (KIT) im Jahr 2009 war auch die Geburtsstunde der KIT Philharmonie. Aus dem Willen, das Zusammenwachsen der beiden großen Einrichtungen zu fördern, entstand die Idee, sowohl Mitglieder der zahlreichen und sehr erfolgreichen klassischen Ensembles am KIT einmal jährlich zu einem gemeinsamen Projekt zusammenzuführen, als auch neue Mitspieler:innen zu gewinnen. Die musikalische Leitung des Orchesters hat Nikolaus Indlekofer (Musikdirektor des KIT).

Der erste Auftritt des Orchesters zusammen mit dem KIT Konzertchor war eine fulminante Aufführung der *Carmina Burana* im Juli 2009 beim Klassikfrühstück des bekannten Karlsruher Festivals „Das Fest“. Darauf folgten jährlich Sinfoniekonzerte und auch immer wieder große chorsinfonische Werke und Konzertreisen.

([www.musik.kit.edu/philharmonie.php](http://www.musik.kit.edu/philharmonie.php))



## KIT Konzertchor

Der KIT-Konzertchor besteht seit 1978, damals als Universitätschor Karlsruhe ins Leben gerufen. Die Umbenennung erfolgte 2009 mit der Gründung des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT). Die rund 130 Sängerinnen und Sänger, vorwiegend Studierende und Mitarbeiter des KIT, treffen sich einmal wöchentlich zur Probe und erarbeiten in der Regel pro Semester ein Konzertprogramm.

Seit 1988 leitet KIT-Musikdirektor Nikolaus Indlekofer den Chor. Zahlreiche Konzertreisen führten den Chor im Rahmen von Festivals und Chorkontakten nach Frankreich, Griechenland, Österreich, Polen, Spanien, Ungarn, in die Slowakei, die USA und nach Kanada. Im Gegenzug gastierten befreundete Chöre aus Bratislava, Budapest, Graz, Prag, Utrecht und den USA in Karlsruhe. Der KIT-Konzertchor und der Chor der Technischen Universität Budapest feierten 2011 das 25-jährige Jubiläum ihrer Chorfreundschaft. Ein Höhe-

punkt in der Geschichte des Chores war die Aufführung der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven in der Kathedrale von Reims im Juli 2012. Zum 50-jährigen Jubiläum der deutsch-französischen Aussöhnung, die 1962 durch eine feierliche Begegnung von Bundeskanzler Konrad Adenauer mit dem französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle in der Kathedrale von Reims besiegt wurde, gestaltete der Chor zusammen mit der KIT Philharmonie unter der Leitung von Nikolaus Indlekofer das Festkonzert zu dem international beachteten Staatsakt. Im Jahr 2015 trat der Chor bereits zum dritten Mal beim Klassikfrühstück des überregional beachteten Karlsruher Musikfestivals „Das Fest“ vor mehreren tausend Zuhörern auf. 2019 führte eine Konzertreise den Chor nach Nottingham. Zusammen mit der KIT Philharmonie gestaltete der Konzertchor dort das Festkonzert anlässlich der Jubiläumsfeiern zum 50-jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft zwischen Nottingham und Karlsruhe.

([www.musik.kit.edu/konzertchor.php](http://www.musik.kit.edu/konzertchor.php))






---

**FREUNDESKREIS DER CHÖRE DES KARLSRUHER INSTITUTS FÜR TECHNOLOGIE E.V.**


---

Dr. Stefan Meyer, Zunftstr. 3, D-76227 Karlsruhe

Tel.: 0721-4904620

**Beitrittserklärung**

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Freundeskreis der Chöre des Karlsruher Instituts für Technologie e.V. als

- Einzelmitglied (Jahresbeitrag € 28,-)
- studentisches Mitglied (Jahresbeitrag € 14,--/aktives Chormitglieder frei)
- Familienmitgliedschaft (Jahresbeitrag € 42,-)
- Ich möchte am Bankeinzugsverfahren für den Mitgliedsbeitrag teilnehmen
- Ich überweise den Mitgliedsbeitrag auf nachfolgendes Konto

Sparda-Bank Baden-Württemberg

BIC: GENODEF1S02

IBAN: DE55 6009 0800 0000 9531 30

Name/Vorname: .....

Straße: .....

PLZ/Wohnort: .....

Geb.-Datum: ..... Beruf \*: .....

Email: .....

Datum: .....

- Ich habe die Datenschutzerklärung gelesen und stimme der ordnungsgemäßen Nutzung meiner Daten zu.
- Ich stimme zu, dass der Vorstand ausschließlich meine Emailadresse zur Einladung zur Mitgliederversammlung verwendet. Mir ist bewusst, dass ich für die Aktualität und Erreichbarkeit dieser E-Mail-Adresse verantwortlich bin.

\*fakultative Angaben

Unterschrift: .....



Dr. Stefan Meyer, Zunftstr. 3, D-76227 Karlsruhe

Tel.: 0721-4904620

### Datenschutzerklärung

Der Freundeskreis der Chöre des Karlsruher Instituts für Technologie e.V. nimmt den Schutz personenbezogener Daten seiner Mitglieder und seiner Partner ernst; er hat durch technische und organisatorische Maßnahmen sichergestellt, dass die gesetzlichen Vorschriften über den Datenschutz von ihm beachtet und eingehalten werden. Die Erhebung, Verarbeitung, Nutzung und Weitergabe von Daten erfolgt ausschließlich zum Zweck der Erfüllung der Pflichten des Vereins. Die Weitergabe an Dritte erfolgt nur aus zwingenden Gründen und im Interesse des Vereins. Das betroffene Vereinsmitglied hat jederzeit die Möglichkeit, sich über die Verwendung und den Verbleib seiner geschützten Daten zu informieren und hat Anspruch auf Dokumentation der Einhaltung datenschutzrechtlicher Bestimmungen. Es hat das Recht, jederzeit eine erteilte Einwilligung zu widerrufen und die Löschung seiner Daten zu verlangen (Art. 17 DS-GVO). Die personenbezogenen Daten werden in Papierform erhoben und dann elektronisch in einer Datei weiterverarbeitet, welche in einer STRATO HiDrive Web Cloud hinterlegt sind. Die personenbezogenen Daten sind nur dem ersten Vorsitzenden, der Schriftführerin und dem Kassenwart zugänglich, weitere Vereinsdokumente können vom gesamten Vorstand eingesehen werden. Mit STRATO liegt eine Vereinbarung zur Auftragsverarbeitung nach Art. 28 DS-GVO vor. Die Datenschutzerklärung von STRATO kann hier eingesehen werden:

<https://www.strato.de/datenschutz/>

Im Fall des Widerrufs oder der Anzeige von falsch erhobenen Daten werden diese sofort gelöscht (Art. 21, 18 DS-GVO). Auf das Beschwerderecht bei einer Datenschutzaufsichtsbehörde (Art. 77 DS-GVO i. V. m. § 19 BDSG) wird ausdrücklich hingewiesen. Für den Freundeskreis zuständig ist der Landesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit Baden-Württemberg, Königstraße 10a, 70173 Stuttgart.